

Höfe wie aus dem Bilderbuch

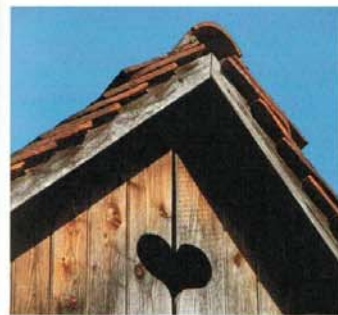
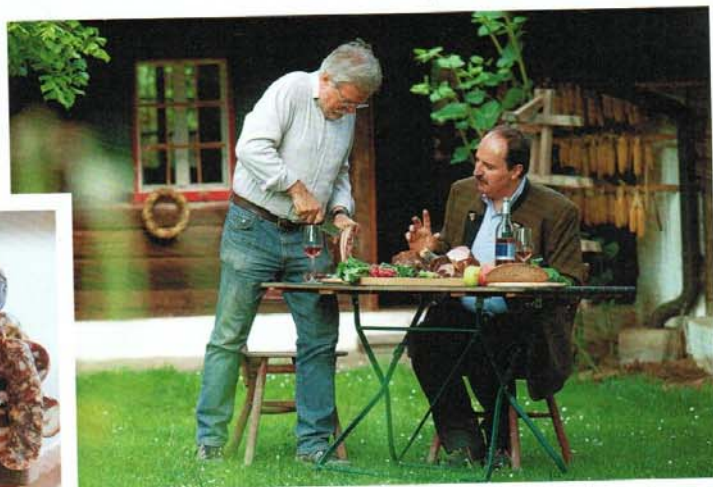
In der Steiermark findet man sie noch, die kleinen Bauernhöfe, auf denen glückliche Tiere leben, die hinaus dürfen in die Luft und in die Sonne. Ihr Futter suchen sie sich selber auf der Wiese und im Wald, und im Winter gibt es Heu, Getreide und Äpfel vom eigenen Hof.

„DAS WORT ‚PARADIES‘ HÖRE ICH MEHRMALS AM TAG“, lacht der Jagawirt und lässt seinen Blick über den Gemüsegarten, die Rosenstauden, die Schweinewiese und weiter über die steirischen Hügel schweifen. „Bei euch ist's wie im Paradies“, sagen die Gäste. Warum? Ich glaube, das ist diese eingewachsene Natur bei uns, deshalb schaut's aus wie im Paradies“. Werner Goach, wie der Jagawirt eigentlich heißt, hat sein Gasthaus mit Landwirtschaft vor Jahrzehnten von der Mutter übernommen und ist Bauer und Wirt,

Schweine- und Gemüsezüchter mit Leidenschaft. Nicht nur seine Gäste – auch seine Schweine haben das Paradies auf Erden.

Wir Steirer essen gern Schweinefleisch – denken Sie nur an Schweinebraten und Wurzelfleisch, an Bratwürste und Schinken. Aber nicht nur das Können des Kochs, sondern vor allem auch die Fleischqualität machen einen guten Braten aus. Und die stimmt beim Fleisch, das Werner Goach liefert. Seine Schweine – er bevorzugt alte widerstandsfähige Sorten wie das Schwäbisch-Hällische Landschwein – leben

Der Jagawirt Werner Goach produziert selbst Wurst und Geselchtes aus dem Fleisch seiner Schweine – das schmeckt man!



Glücklich die Sau, die beim Jagawirt in freier Natur aufwachsen darf.

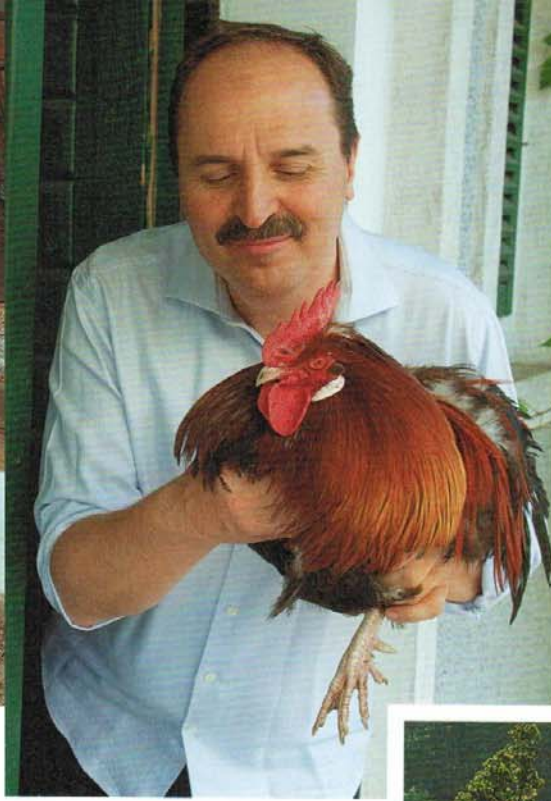
im Freien auf der Wiese, sie graben sich tiefe Suhlen, in denen sie sich glücklich grunzend im Schlamm wälzen und in denen die Ferkel Fangen spielen. Jede Muttersau hat einen eigenen kleinen Unterstand, in dem sie mit ihren Ferkeln trocken und weich im Stroh liegen kann.

Kaum zu sehen bekommt man dagegen die berühmten Waldschweine, die in einem großen eingezäunten Waldstück hinter dem Haus leben und wühlen dürfen. Sie wurden aus Haus- und Wildschweinen gekreuzt, aber auch sie landen schließlich in der Jagawirt-

Küche. Allerdings leben Goachs Schweine dreimal so lang wie ihre bedauernswerten Artgenossen in der konventionellen Tierhaltung. Dieses lange Leben ist ein gutes Leben, „und dann ist's halt aus“, meint Werner Goach lapidar. Aber recht hat er: Die Tiere werden am Hof geschlachtet, ohne lange Transportwege, und kennen keinen Stress. Rund einhundert Schweine leben in den Wiesen und Wäldern rund um den Jagawirt. Sommer wie Winter sind sie draußen im Freien – in der warmen Jahreszeit bekommen sie Getreide, Gras und die Gemüseabschnitte aus eigenem



Glücklich die Sau, die beim Jagawirt in freier Natur aufwachsen darf.



Mit diesem Hahn habe ich besondere Freundschaft geschlossen. Ist er nicht ein Prachtexemplar?



Sulmtaler Hahn und Henne, mit typischem Schoß, unterwegs auf Würmersuche.



Glückliches Federwied in Freiheit – nur die Nacht verbringt es geschützt im Stall.



im Freien auf der Wiese, sie graben sich tiefe Suhlen, in denen sie sich glücklich grunzend im Schlamm wälzen und in denen die Ferkel Fangen spielen. Jede Muttersau hat einen eigenen kleinen Unterstand, in dem sie mit ihren Ferkeln trocken und weich im Stroh liegen kann.

Kaum zu sehen bekommt man dagegen die berühmten Waldschweine, die in einem großen eingezäunten Waldstück hinter dem Haus leben und wühlen dürfen. Sie wurden aus Haus- und Wildschweinen gekreuzt, aber auch sie landen schließlich in der Jagawirt-

Küche. Allerdings leben Goachs Schweine dreimal so lang wie ihre bedauernswerten Artgenossen in der konventionellen Tierhaltung. Dieses lange Leben ist ein gutes Leben, „und dann ist's halt aus“, meint Werner Goach lapidar. Aber recht hat er: Die Tiere werden am Hof geschlachtet, ohne lange Transportwege, und kennen keinen Stress. Rund einhundert Schweine leben in den Wiesen und Wäldern rund um den Jagawirt. Sommer wie Winter sind sie draußen im Freien – in der warmen Jahreszeit bekommen sie Getreide, Gras und die Gemüseabschnitte aus eigenem

Anbau nebenan, im Winter auch Äpfel, die von den Apfelbauern der Gegend stammen.

Denn auch Gemüse und Obst kommen hier weitgehend aus dem eigenen Garten. Für Werner Goach gehört das zur Landwirtschaft, und genauso habe ich es von früher, aus meiner Kindheit, in Erinnerung. Kleine Bauernhöfe waren das damals bei uns, jeder hatte ein paar Schweine, Hühner, Rinder, daneben Obstbäume und einen Gemüsegarten und ein paar Äcker fürs Brotgetreide. Diese Kleinbauern gibt es heute kaum mehr, man muss sich spezialisieren, heißt es. Doch gerade in meiner Heimat Steiermark kenne ich viele Leute wie den Werner, der mit Hartnäckigkeit, viel Idealismus und Leidenschaft ein moderner Bauer nach altem Vorbild ist. „Ich will mit der Natur verbunden sein“, sagt er. „Auf dem Land leben und mein Fleisch und mein Gemüse im Großhandel kaufen – das mag ich nicht. Meine Tiere sollen es gut haben und so leben, wie es ihrer Art entspricht. Wenn man die Natur weitgehend in Ruhe lässt, dann ist alles in Ordnung.“ Zwar bleibt trotzdem noch viel Arbeit für die Familie Goach, aber dass hier die Welt in Ordnung ist, das sieht man nicht nur, das spürt man.